

BURG-PROJEKTE



DIE WOLFSTEINER

Sie nennen sich „Lupus Lapis“ – die lateinischen Worte für Wolfstein. Die Historiengruppe sorgt mit ihren Auftritten und Aktionen in historischen Gewändern dafür, dass das Mittelalter lebendig wird.



DAS LAGER

Einmal im Jahr verwandelt sich die Burg in ein mittelalterliches Lager – ein Wochenendspektakel, das nicht nur Kinder begeistert. Ein Weihnachtsmarkt auf der Burg ist nicht zustande gekommen.



DIE KINDERBÜCHER

Keine Burg ohne Burggespenst: Ferdinand Leja und Reinhard Veit lassen die alten Sagen und Märchen in Wort und Bild wieder auferstehen. Es gibt sogar einen Gespenster-Comic.



DAS MUSICAL

Zum Stadtjubiläum gab es ein besonderes Erlebnis vor historischer Kulisse: Ehemalige Schüler des Ostendorfer Gymnasiums führten das Musical „Die Wolfsteiner“ auf, finanziert durch die Bürgerstiftung.



Das Wahrzeichen der Stadt Neumarkt sieht in jedem Licht gut aus.

Fotos: NT-Archiv, Wolfsteinfreunde

Nach 16 Jahren sind die Arbeiten auf der Burg beendet

ENGAGEMENT Dank den Wolfsteinfreunden ist die Anlage heute in ihrer ganzen Pracht erkennbar. Doch manchmal war der Weg recht steinig.

VON EVA GAUPP

NEUMARKT. Haben bedeutende Menschen etwas erreicht, spricht man gern einmal von ihrem Lebenswerk. Doch wenige können von sich sagen, eine Burg gebaut zu haben. Reinhard Veit wird nicht umsonst schmunzelnd als „Burgherr“ bezeichnet. Auch wenn er die Burg Wolfstein nicht persönlich erbaut hat, so ist es doch sein Verdienst, dass sie zumindest widerstanden ist. Die sichtbaren Mauerreste hatten in den 90er-Jahren nicht ahnen lassen, welche stattliche Festungsanlage sich unter jahrhundertaltem Schutt und Gestrüpp verbarg.

Nach 16 Jahren sind die Sanierungsarbeiten zu Ende. Und Reinhard Veit schwankt zwischen Traurigkeit und Erleichterung. „Jetzt beginnt ein neuer Lebensabschnitt“, sagt er bei einem Gespräch in der Vorburg, eingerahmt von einer blitzsauberen Mauer und auf sattem grünen Rasen. Er macht eine kurze Pause, denn auch wenn die Sanierung abgeschlossen ist – Arbeit gibt es noch genug. Derzeit werden Pflanzen eingesetzt. „80 Prozent haben Bürger gestiftet“, freut sich der Vorsitzende der Wolfsteinfreunde.

Das heißt aber auch, dass künftig nicht nur die Rosen und Nelken im Burggraben gepflegt werden müssen. Unkraut muss entfernt, Büsche ausgegraben, Sämlinge beseitigt werden. „Die Wurzeln sind das Gefährliche. Sie drücken die Steine auseinander“, er-



Der Burgherr mit seinem Kapo: Reinhard Veit und Alfons Lang (links). Sie haben die Sanierung gemeinsam begleitet.

Foto: Gaupp

klärt Veit. Wer wird diese Aufgaben künftig übernehmen? Diese Frage ist noch nicht geklärt, aber der Vereinsvorsitzende selbst wird sicher noch viele Stunden auf der Burg verbringen.

Allerdings stellt er sich derzeit einer anderen Herausforderung: 116 000 Bilder gilt es zu sichten und zusammen mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen aus sieben Forschungsaufträgen in drei Büchern festzuhalten. Die Bürokräfte haben das enorme Bildmaterial digitalisiert, zusammen mit Grabungsleiter Ferdinand Leja will Veit die Bücher realisieren. Eines sei schon bald fertig, verrät er.

Noch jemand blickt mit etwas Wehmut auf die zurückliegenden Jahre: Alfons Lang. Vor zwölf Jahren wur-

de der Maurer mit dem besonderen Talent für Bruchsteine eingestellt. „Das kann man nicht lernen, das muss man im Gefühl haben“, erklärt der Mann aus Habertshofen seine Arbeit. Denn es ist schon ein gewaltiger Unterschied, ob maßgeschneiderte Steine zum Mauern verwendet werden, oder ob man sich die passenden wie bei einem Puzzle aus einem Haufen zusammensuchen muss. Heute hat Alfons Lang seinen letzten Arbeitstag.

Inzwischen besuchen jedes Jahr rund 20 000 Menschen die Burg. Eine Bestätigung für Reinhard Veit, der in all den Jahren so manche Diskussion mit Denkmalamt, Archäologen und dem Freistaat als Besitzer der Burg geführt hat. Dieser Rückhalt in der Bevölkerung habe ihn angespornt, gibt Veit zu. Auch die Skeptiker müssen nach 16 Jahren eingestehen, dass ein wichtiges Kapitel der Neumarkter Geschichte erst durch die Ausgrabungen auf der Burg Wolfstein geschrieben werden konnte. Und die Forschungen dauern weiter an.

Dass die Arbeiten 16 Jahre dauern würden, das hatte Veit damals nicht vermutet. Zunächst war es ihm darum gegangen, die abdriftende Westmauer zu retten. Theo Betz sei er heute noch dankbar, dass dieser 1952 rund 25 000 Mark für die Rettung des Burgfrieds bereitstellte. Eine unglaubliche Summe so kurz nach dem Krieg. 1962 war dann auch die Brücke erneuert worden – die inzwischen wieder einem neuen Exemplar gewichen ist. Schließlich mussten auch die mächtigen Pfeiler verfestigt und saniert werden.

Jetzt steht neben den geplanten Büchern eigentlich nur noch ein Großprojekt an: ein kleines Museum, in dem die vergangenen 16 Jahre für die Besucher dokumentiert werden.



Soldaten aus Hemau, später aus Regensburg, halfen bei den Bauarbeiten oder entfernten Gebüsch.



Die meisten Steine, die für die Sanierung der Mauern verwendet wurden, wurden im Burggraben ausgebuddelt.



2004 legten die Arbeiter das Kastenhaus frei.

ETAPPEN IN 16 JAHREN ARBEITEN DER WOLFSTEINFREUNDE



Für damalige Verhältnisse handelte es sich bei der Burg Wolfstein um eine vergleichsweise stattliche Burg. Grabungsleiter Ferdinand Leja hat in einer Zeichnung dargestellt, wie die Burganlage um das Jahr 1560 ausgesehen haben muss. Diese Erkenntnisse kamen jedoch erst durch die Grabungen.



So wie sich die Burgruine Ende der 90er-Jahre präsentierte, war nicht zu ahnen, welche Dimension die Anlage tatsächlich hat. Büsche, Sträucher und hohe Bäume hatten die Gemäuer überwuchert und den Burggraben zugewachsen. Der Boden vor dem Palas liegt heute deutlich tiefer.



Etlliche Auszeichnungen hat der langjährige Vorsitzende der Wolfsteinfreunde (seit 1994) Reinhard Veit für sein Engagement erhalten. Darunter die Denkmalschutzmedaille im November 2002 aus den Händen von Kultusminister Hans Zehetmair sowie 2007 die Goldene Stadtmedaille.



Grabungsleiter Ferdinand Leja (l.) hatte die Wintermonate 2002/2003 genutzt, um in mühsamer Fittzearbeit die Marienkapelle, deren Reste man in der Burgruine freilegte, zu rekonstruieren. Anschließend fertigte er ein präzises Modell der ältesten Kapelle Neumarkts.



Bei den Grabungen kamen immer wieder wahre Schätze zum Vorschein: Münzen, Scherben, das äußerst seltene Gestein Aragonit, der 37 Zentimeter lange Schwengel einer kleinen Kirchenglocke sowie der Rest einer kleinen Puppe aus dem 12. oder 13. Jahrhundert (Bild).